

**„Du bist mein Zuhause“
Predigt über Psalm 90
im Rahmen der Psalmen-gottesdienstreihe in St. Anna
2. September 2018
Stadtdekanin Susanne Kasch**

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist der Psalm 90
*90 1 Ein Gebet des Mose, des Mannes Gottes.
Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. 2 Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
3 Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! 4 Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.
5 Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst, 6 das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt.
7 Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinmüssen. 8 Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.
9 Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz. 10 Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.*

*11 Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?
12 Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.
13 HERR, kehre dich doch endlich wieder zu uns und sei deinen Knechten gnädig!
14 Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.
15 Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden. 16 Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Herrlichkeit ihren Kindern.
17 Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich / und fördere das Werk unsrer Hände bei uns. Ja, das Werk unsrer Hände wollest du fördern!*
**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,
in Greifswald im Dom habe ich einen Reisesegen gefunden.
Den habe ich mir mitgebracht und will ihn vorlesen:
*Und nun, bevor du gehst,
wünsch' ich Dir, dass Du Dich erholst.
Sag nicht einfach: "werd ich schon..."
Ich wünsch' Dir,
dass Du trotz der Reisevorbereitungen,
trotz der voll gepackten Koffer,
die so schwer sind
und doch nur das Notwendigste enthalten
(die Anziehsachen für jedes Wetter,*

*die –zig Schuhe, die Bücher,
die Du immer mal lesen wolltest,
die Spiele von Weihnachten,
zu denen Du nie Zeit gefunden hast,
den Reiseproviant und die Kulturführer),
dass Du, trotz Deiner Angst, zur Ruhe zu kommen,
Deinem Druck, alles nachzuholen,
wozu Du im Alltag nie kommst,
dort, wo Du hinfährst,
auch wirklich ankommst!
Ich wünsch' Dir, dass Du
dort ein Stück Ballast abwerfen kannst
und spürst,
dass ein Pullover und ein Paar Schuhe
Dich länger tragen, als Du es dir vorstellen könntest,
dass Du, ohne einer Pflicht die Zeit zu stehlen,
aufs Meer schauen wirst
oder eine Weile
die Maserungen eines Holztisches bewunderst.
Dann, wenn Ruhe einzieht
und sich in Dir breit macht,
wenn die Zeit mehr wird,
die Dich nicht mehr hetzt,
atme sie ein,
diese Augenblicke.*

*Geh noch nicht,
ich will Dir noch das Wichtigste
für Deine Reise mitgeben:
ich wünsch' Dir Gottes Segen,
die Kraft, die dir zur Ruhe verhilft.
Ich wünsch' Dir, dass du Ihn und Dich findest!*

Ich fühlte mich ertappt von diesem Reisesegen. Denn tatsächlich hatte ich die nicht gelesenen Bücher von Weihnachten und dem Geburtstag mit und auch diesen noch nicht fertigen Gottesdienst. Und für meine erste Reise im eigenen Wohnmobil außerdem auch noch versucht, an so ziemlich alles zu denken: vom Feuerlöscher bis zur Frage, wie lange man mit einer 11 Kilogramm Gasflasche kochen und heizen und leben kann.

*wenn die Zeit mehr wird,
die dich nicht mehr hetzt*

Der Psalm 90 ist heute unser Thema.

Um Vergänglichkeit geht es. Um die Vergänglichkeit unserer Zeit und unseres Lebens.

Vier Gedanken möchte ich mit Ihnen zu diesem Psalm teilen.

Gedanke 1

die Vergänglichkeit allen Geschaffenen.

Der Psalm 90 thematisiert wie kein anderer Psalm diese Vergänglichkeit.

5 Du lässtest die Menschen dahinfahren

wie einen Strom, /

sie sind wie ein Schlaf,

wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst,

6 das am Morgen blüht und sprosst

und des Abends welkt und verdorrt.

Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden

An Wissen fehlt es uns ja nicht.

Wir wissen alle, dass wir sterben müssen.

Nichts wird in der Zeitung aufmerksamer studiert als die Todesanzeigen. Die meisten Namen lesen wir so dahin und dann plötzlich schreckt uns einer auf und macht uns betroffen. Wir haben den Menschen vor Augen, zu dem dieser Name gehört. und denken: ich habe ihn doch erst neulich gesehen, noch mit ihr gesprochen. Das kann doch nicht wahr sein.

Wir wissen, dass wir sterben müssen.

Aber wissen, dass wir sterben müssen und bedenken, dass wir sterben müssen, ist nicht das gleiche.
Wissen heißt: ich weiß es halt, aber es hat nicht wirklich mit mir zu tun.
Bedenken heißt, ich mache dieses Wissen zu einem Teil meines Lebens.

Die Texte der Bibel tun genau das.
Meine eigene Sterblichkeit als heilsam denken – geht das?
Ganz am Anfang der Bibel, nachdem Adam und Eva nach der Erkenntnis des Guten und Bösen gegriffen haben, wird erzählt, wie Gott selbst sagt:

Dass der Mensch jetzt nur nicht auch nach dem Baum des Lebens greift und ewig lebt

Die Sterblichkeit gehört zur paradiesischen Existenz des Menschen. Sie ist uns von Gott mitgegeben.

*10 Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt,
so sind's achtzig Jahre,
und was daran köstlich scheint,
ist doch nur vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin,
als flögen wir davon.,* sagt der Psalm.

Warum ist es für unser Leben heilsam zu bedenken, dass wir sterben müssen?

Gedanke 2

es stimmt nicht, dass der Tod ein Teil des Lebens ist.

Ganz oft wird gesagt, dass der Tod zum Leben gehört. Das stimmt nicht. Das ist schon logisch unmöglich. Denn der Tod als Zustand totaler Beziehungslosigkeit und Stummheit ist das genaue Gegenteil allen Lebens. Paulus nennt ihn deswegen auch zu Recht „den letzten Feind“.

Und die Psalmen sagen:

das ist das schreckliche am Tod, dass alles aufhört.

Leben heißt, Gott zu loben und seine Treue zu erwarten. Die Toten aber „loben dich nicht mehr und warten nicht mehr auf deine Treue“.

Nein, der Tod ist nicht Teil des Lebens, aber das Sterben.

Das Sterben gehört zum Leben wie das Geborenwerden und deswegen kannten die Alten eine *Ars Moriendi*, eine Kunst zu sterben, aber keine Kunst des Todes.

Und das Sterben können wir beeinflussen.

Im berühmten Proust Fragebogen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gab es die Frage: Wie möchten Sie sterben?

Die Interviewten haben meistens geantwortet: schnell, schmerzlos und aus dem vollen Leben heraus! Will ich das wirklich?

Ich würde wohl eher sagen: friedlich. Irgendwie versöhnt mit Gott, mit meinen Mitmenschen und meinem Leben. Was heißt es für meine Leben, zu akzeptieren, dass ich in der Begrenztheit von Raum und Zeit existiere und die Zeit

vergeht und ich in ihr. Wie will ich sterben? Wie wollen Sie sterben?

3. Gedanke

Unsere Zeit als Zeit zur Liebe leben

Der Psalm 90 verbindet das Sterben mit dem Zorn Gottes.

7 Das macht dein Zorn,

dass wir so vergehen,

und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahinquälen.

8 Denn unsre Missetaten stellst du vor dich,

unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

9 Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn,

wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.

Und Paulus sagt.

Der Tod ist der Sünde Sold. (Römer 6,23)

Was heißt das?

Der Zorn Gottes ist ja nicht ein wüstes Dreinschlagen

Gottes. Der Zorn Gottes

im Alten wie im Neuen Testament heißt, dass Gott den

Menschen sich selbst überlässt, dass er ihn dahingibt an das,

was von unserem Herzen Besitz ergriffen hat.

Wenn es die Leistung und die Arbeit ist und ich

mich nur daraus rechtfertige, dann wird meine

Leistungsbilanz immer Fehler aufweisen und immer jemand

besser sein als ich und da ist dann kein Raum für Gottes

Liebe und sein dürfen wie ich bin.

Wenn es die Gedanken daran sind, dass ich ewig

leben will, mit Biotechnologie vom feinsten, mein eigener

Gott bin, dann ist da kein Raum für das Lob des Schöpfers.

Und kein Raum für Mitleid mit den Mitgeschöpfen.

Wenn nur Stärke zählt und oben sein, dann wird der

zerstörerische Selbstlauf der Habgier mich im Griff haben und sonst nichts.

Der Tod gehört nicht zum Leben. Aber er greift sich uns immer auch in diesem Leben schon. Heimtückisch versucht er, Teil dieses Lebens zu werden.

Überall, wo menschliche Beziehungen zerbrechen. wo man kein Wort mehr füreinander hat, wo man am selben Tisch oder gar im selben Bett beziehungslos nebeneinander ist, da schleicht sich der Tod heran. Da spüren wir etwas vom Zorn Gottes.

Und darum: unser Sterbenmüssen bedenken, um klug zu werden, heißt unsere Lebenszeit als Zeit der Liebe, als Zeit der Versöhnung, als Gottes Zeit mit mir leben.

Gott für seine Güte loben und Herz und Sinn geweitet bekommen für die Spuren seiner Güte in unserem Leben.

Fülle uns frühe mit deiner Gnade,

so wollen wir rühmen und fröhlich sein

unser Leben lang, sagt der Psalmist.

Unser Sterben bedenken, heißt

unser Leben nicht in uns selbst fest machen sondern in Gottes Güte.

Es gibt die etwas hintersinnige Geschichte von einem sterbenskranken Bauern, dem setzt der Pastor zu, er solle sich mit seinem verfeindeten Nachbarn versöhnen, da doch nun seine letzte Stunde nahe ist. Es fällt dem alten Dickkopf schwer, dem Pastor die Erlaubnis zu geben, dass er den Nachbarn holen darf. Und als er nach langen Hin und Her dann die Erlaubnis gegeben hat, ruft er dem Pastor noch

hinterher: „Aber wenn ich wieder werd, bleibt es mit dem Matthes beim alten“.

Unser Sterben bedenken -

ja sagen zur eigenen Endlichkeit

ja sagen zum Leben nicht aus mir selbst

ja sagen zum Angewiesensein auf Gottes Güte

ja sagen zu Mitgeschöpf unter Mitgeschöpfen sein

und das jeden Tag neu.

Und schließlich der 4. Gedanke

Ich bleibe nicht, aber Gott bleibt mir.

Der Tod gehört nicht zum Leben. Er ist der letzte Feind.

Aber das ist nicht alles, was die Bibel sagt.

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. /

2 Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden,

bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

so beginnt der Psalm 90.

Wir sind endlich, Gott ist es nicht. Und all unser

Nachdenken ist ein Nachdenken von dieser Seite des Todes und es haftete ihm die Erdschwere noch an. Und niemand von uns kennt Gott.

Jedenfalls nicht so, wie seinen Nachbarn oder wie einen Familienangehörigen. Wir alle wissen nicht, ob es Gott gibt. Wenn es ihn gibt, dann hat er das genau so gewollt, dass wir es nicht wissen.

Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, der Urgrund des Lebens ist die Quelle der Liebe. Jeder Mensch, von Ewigkeit her gewollt, geliebt und ins Dasein gerufen. Mit Leidenschaft fürs Leben begabt. Über jedem von uns in der Taufe ausgesprochen und zugesagt: Du bist von Gott. Du bist von Ewigkeit gewollt und geliebt. Und hinter allem,

selbst hinter der dunklen und traurigen Grenze des Todes haben die Güte und Liebe Gottes, das letzte Wort.

Wissen tun wir das nicht. Aber Christus hat uns diesen

Glauben und dieses Vertrauen ins Herz gelegt, dass der

dessen Liebe und Güte wir aus diesem Leben kennen, uns

nicht verlorengelassen lässt. In ihm, der den Tod überwunden

hat, ist uns nicht weniger verheißen. Ich bleibe nicht, aber

Gott und seine Liebe bleiben mir. Und das genügt.

Schließen will ich mit einer Nachdichtung des Psalms 90

von Hanns Dieter Hüsch

Kommen und Gehen

Es ist dem Menschen beigegeben

ein kleines Stück von einem großen Leben

das sich vollzieht ohn' Unterschied

Ob Bettler oder hohes Tier

von einer Hand voll Erde sind wir alle hier

Bis Gras wächst über dieses Land

Wollt darum freundlich sein und euch mit

Heiterkeit versehen

Es hat der Mensch zu kommen und zu gehen

Dieses ist ausgemacht von Anfang an

mit Hochmut ist nicht viel getan

Es ist dem Menschen aufgegeben

mit Güte Gutes zu erstreben

ohn Unterlass

Auch soll er das was nötig ist zum Leben

mit allen teilen

und aller Kreatur zu Hilfe eilen

bis Blumen wachsen aus dem Gras

Wollt darum gnädig sein und nicht mit Hohn verachten

die nichts auf dieser Welt zustande brachten

*Wenn es bestimmt dass wir gen Himmel reisen
dann ist mit Reichtum nichts mehr zu beweisen
Es wird dem Menschen nachgegeben
wenn er bereut und ändert sein bisherig' Leben
Der Tanz ist tot
der Mensch kehrt heim zu Tisch und Brot
der Rausch verfliegt die Demut siegt
die Masken sind gefallen
Doch größer wär des Menschen Not
wär nicht ein Gott der milde mit uns allen.*

(Hanns Dieter Hüsch)

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,
unserem Herrn. Amen.